

SVP des Kantons Zürich
Nüscherstrasse 35
8023 Zürich

Tel. 044 217 77 66
Fax 044 217 77 65
E-Mail: sekretariat@svp-zuerich.ch



Die Partei des Mittelstands

Jugendgewalt und Ausländerkriminalität im Alltag

Kantonsrätin Natalie Rickli, Winterthur

Wenn ich abends von der Arbeit, von politischen Veranstaltungen oder auch einmal später nachts vom Ausgang mit den öffentlichen Verkehrsmitteln nach Hause komme, fühle ich mich oft unsicher. Am Zürcher Hauptbahnhof, am Winterthurer Bahnhof, auf der Strasse oder auf dem Heimweg. Wie oft wird man gerade als junge Frau vor allem von ausländischen Jugendlichen und Männern regelrecht als Freiwild betrachtet! Dies reicht von unangenehmen Blicken über unanständige Sprüche bis hin zu Handgreiflichkeiten. Ist man in einem Lokal, ist dies unangenehm. Hat man eine Kollegin oder Kollegen dabei, kann man sich ja noch wehren. Ist man aber alleine nachts auf der Strasse unterwegs, dann kann es gefährlich werden. Dann geht es um die Frage der öffentlichen Sicherheit.

Die **Gewährleistung der öffentlichen Sicherheit** ist die **oberste Aufgabe des Staates**. Dafür haben wir eine Polizei, dafür haben wir Stadtregierungen: Damit Ruhe und Ordnung herrscht und wir uns alle, insbesondere auch Frauen, auch abends und nachts – sicher auf den Strassen bewegen können. Etwas zu sagen, wenn man einer Gruppe Jugendlicher allein gegenübersteht, ist viel zu gefährlich.

Sie sehen: Hier müssen wir einhaken. Diese Fragen der öffentlichen Sicherheit und der Bekämpfung von Gewalt und Kriminalität müssen endlich thematisiert werden. Dass die linken Parteien hier schweigen, verstehe ich nicht. Aber es hat natürlich seine Gründe.

Problem der Balkanisierung unserer Kultur

Sehen wir den Tatsachen ins Auge: Die Jugendlichen und Männer, mit welchen solche unangenehmen Erlebnisse meist passieren, kommen **vorwiegend aus dem Balkan**, sind meistens schlecht integriert und haben von unserer Kultur und unserem Frauenverständnis nichts begriffen. Noch nie ist es mir passiert, dass ein Schweizer oder bspw. auch ein italienischer Jugendlicher auf der Strasse aufdringlich geworden wäre. Bei Männern aus Balkanstaaten aber ist dies anders.

Neben den aufdringlichen, für Frauen unangenehmen Typen, gibt es aber auch zunehmend andere Gruppen, welche die Sicherheit der gesamten Öffentlichkeit bedrohen. So gibt es bspw. in Winterthur beim Musikpavillon hinter dem „Manor“ schon lange eine offene Alkoholikerszene, die sich mit Drogensüchtigen gemischt hat. Seit Jahren schaut der Stadtrat tatenlos zu, obwohl die SVP im Winterthurer Gemeinderat mehrmals auf die Missstände aufmerksam gemacht und ein entschiedenes Eingreifen gefordert hat. Der Weg zum Einkaufszentrum ist an schönen Tagen für Passanten

regelrecht von Alkoholikern und Drogenabhängigen versperrt. Diese sind aber nicht nur eine Gefahr für andere, sondern auch für ihre eigene Familie. Denn unter den Randständigen gibt es auch schwangere Frauen und Kinder! Ein anderes Beispiel aus Winterthur ist der McDonald's: Die Belästigungen von ausländischen jungen Männern gegenüber jungen Frauen haben derart zugenommen, dass sich McDonald's gezwungen sah, Massnahmen zur Erhöhung der Sicherheit zu treffen.

Dies sind nur einige Beispiele aus meinem Alltag, die Sie so oder ähnlich sicher auch kennen. Es gäbe sicherlich noch viel mehr Beispiele.

Zunahme der Kriminalität ist bedenklich

Oft bleibt es allerdings nicht beim Anpöbeln. Die Zahlen der Kriminalitätsstatistiken belegen, dass die **Kriminalität**, insbesondere die **Jugend- und Ausländerkriminalität**, **massiv zugenommen** hat. Das Bundesamt für Statistik bezifferte die Anzahl der Gefängnisplätze in unserem Land auf 6'111. 81% davon waren von Ausländern belegt – die neu eingebürgerten Schweizer nicht mit eingerechnet! Gemäss Kriminalstatistik des Kantons Zürich von 2005 beträgt der Ausländeranteil der Straftäter bei Mord und schweren Körperverletzungen 62,9%, bei Vergewaltigungen 71,6%. Im letzten Jahr haben uns vor allem die Vergewaltigungen unter Jugendlichen schockiert. Seebach, Steffisburg, Rhäzüns und andere Fälle – fast alle jugendlichen Täter waren Ausländer oder neueingebürgerte Schweizer.

Immer mehr und härtere Jugendgewalt!

Seit einigen Jahren haben Ausmass und Brutalität der Jugendgewalt wie auch die Probleme an den Schulen massiv zugenommen. Die Jugendkriminalität hat einen neuen Höchststand erreicht. Seit 1954 hat sich die Zahl der Verurteilungen von Jugendlichen wegen Gewaltdelikten in der Schweiz verzehnfacht. Und allein von 1999 bis 2005 hat sich die **Zahl der Jugendstrafurteile verdoppelt**. Jugendliche Ausländer sind um ein Mehrfaches häufiger straffällig als Schweizer ihrer Altersgruppe. Im Kanton Zürich stiegen zwischen 2005 und 2006 die Gewaltdelikte massiv an – Tötlichkeiten um 20%, schwere Tötungsdelikte um 29,8% und schwere Körperverletzungen gar um 33,6%. Selbst wenn das Opfer heute bereits wehrlos am Boden liegt, lässt man nicht von ihm ab. Auch die **Gewalt durch Gruppen und Banden** nimmt stark zu.

Die Folgen der Jugendgewalt sind gravierend

Jugendgewalt verunsichert Mütter und Väter. Gewalttätige Jugendliche verhindern den Lernerfolg der anderen Kinder, jugendliche Gewalttäter stellen die Lehrer vor schier unlösbare Aufgaben. Die Zunahme der Gewaltdelikte unter Jugendlichen führt zu einem massiven Sicherheitsverlust im öffentlichen Raum! Dass sich Jugendgewalt zu einem grossen Teil mit Ausländergewalt deckt, ist ein Faktum, auch wenn dies die linken Parteien nicht wahrhaben wollen. Sie stellen den Schutz der Täter noch immer über die Interessen der Opfer. Doch was sagen Sie den Eltern eines Opfers, welches im Rollstuhl endet, vergewaltigt oder von Jugendlichen umgebracht wird?

Warum sinkt die Hemmschwelle für schwere Gewalttaten? Was ist die Ursache für die zunehmende Kriminalität? Wieso muss ich mich als Frau im öffentlichen Raum unsicher fühlen? Einmal mehr: Dies haben wir in erster Linie den Linken und Netten zu verdanken.

Erstens wegen der **verfehlten Einwanderungs- und Asylpolitik** und zweitens als Folge der antiautoritären **Gutmenschenpolitik der Linken**.

Schrankenlose Immigration bringt massive Probleme

Die Schweiz verzeichnet seit den 90er-Jahren eine massive Zuwanderung, welche stärker ist als in andern Industriestaaten. Heute beträgt der Ausländeranteil in der Schweiz fast 22 Prozent, also etwa 1,5 Millionen Ausländer, obwohl jährlich etwa knapp 50'000 eingebürgert werden. Während in den 70er- und 80er-Jahren die Immigranten vor allem aus den Nachbarländern stammten, kommen sie seit Beginn der 90er-Jahre primär aus dem Balkan und der Türkei – sprich: aus fremden Kulturen, was massive Integrationsprobleme mit sich bringt. Zusätzlich verschlimmert wurde die Situation durch den Familiennachzug seit der Aufhebung des Saisonierstatuts.

Bei den **heutigen Immigranten** handelt sich oftmals um Menschen aus **fremden Kulturen**. Sie haben religiöse Vorstellungen, die kaum mit unseren demokratischen Grundwerten vereinbar sind. Es handelt sich sodann häufig um **schlecht ausgebildete Menschen**, die vor allem vom Sozialstaat leben, statt sich im Arbeitsmarkt zu behaupten und für sich und ihre Familie selber zu sorgen.

Integrationsverweigerung auf breiter Linie

Viele der Immigranten sind auch nach jahrelangem Aufenthalt in unserem Land **nicht in der Lage, eine unserer Landessprachen zu sprechen**. Im Kanton Zürich führt das dazu, dass die Kinder oftmals ohne Deutschkenntnisse in die Schulen kommen und bei der Integration nicht auf die Unterstützung der Eltern zählen können. So bleiben unsere Sitten und Bräuche, also unsere Kultur, für viele unter ihnen fremd, weil sie zu Hause in einer eigenen, anderen Welt leben. Insbesondere Knaben muslimischer Herkunft haben ein gewaltiges Integrationsproblem – und vor allem ein Autoritätsproblem mit Frauen, welche heute den Hauptanteil der Lehrkräfte ausmachen. Wie soll eine Lehrerin solche Jungen aber führen und ausbilden, wenn der Vater sich weigert, der Lehrerin die Hand zu geben, weil sie eine Frau ist? Das ist kein fiktives Beispiel, sondern eine wahre Begebenheit, die mir eine Lehrerin erzählt hat. Wenn nun viele solcher schlecht integrierter Kinder in einer einzigen Klasse sind, kann es schnell zu einer explosiven Grundstimmung kommen. Die Folge: **Nicht nur die Gewaltschwelle sinkt, sondern auch das Leistungsniveau**. Auch dass es gerade bei höheren Schulklassen immer wieder vorkommt, dass Lehrerinnen mit Sprüchen unter der Gürtellinie angemacht werden, ist eine Tatsache. Dies dürfen wir unter keinen Umständen akzeptieren.

Eine andere Kollegin von mir – Primarlehrerin – lernt gerade Spanisch, weil ein siebenjähriger Schüler von ihr und dessen Eltern – die schon über 5 Jahre in der Schweiz leben – weder Deutsch noch Französisch, Italienisch oder Englisch sprechen. Ist es wirklich unsere Aufgabe, dass wir uns an die Ausländer anpassen müssen? Müsste es nicht umgekehrt sein?

Die wenigen nicht-fremdsprachigen Kinder fühlen sich als Fremde im eigenen Land. Es geht sogar soweit, dass die Ausländer in der Schule das Sagen haben und die Schweizer Kinder sich ihnen anschliessen. Denken Sie nur an den Slang, der das „Züridüütsch“ auf den Pausenplätzen längst abgelöst hat. Oder denken Sie an die Schweizer Mädchen, die sich einen vermeintlich coolen Freund aus dem Balkan anlachen. Wohin das führen kann, haben wir im Fall von Seebach gesehen. Traurige

Folge: Die Eltern meiden heute gewisse Schulen und ziehen in eine andere Region, nur um der Jugendgewalt durch renitente Ausländerkinder zu entgehen. Die Ghettoisierung hat auch die Schweiz erfasst.

Schweizer Werte werden ausgehöhlt und unterwandert

Für Lehrerinnen und Lehrer wird der Unterricht zu einer immer grösseren Herausforderung. Die Folgen der über Jahre betriebenen verfehlten linken Bildungs- und Familienpolitik sind fatal: Immer mehr Eltern nehmen ihre Erziehungsverantwortung nicht mehr wahr und meinen, diese Aufgaben an den Staat bzw. an die Schulen delegieren zu können. Und immer häufiger kommen Lehrer angesichts der mangelnden Erziehung ihrer Schüler an ihre Grenzen, denn diese Kernaufgaben der Familie kann die Schule nicht wahrnehmen. Dies führt zu einer **zunehmenden Verwahrlosung der Schüler** und zu immer mehr Chaos, Gewalt und Durcheinander an den Schulen. Wenn die Eltern nicht zu Hause sind, erstaunt es mich ehrlich gesagt auch nicht, wenn Jugendliche immer krimineller werden. Im Moment ist ja die sich betrinkende Jugend in aller Munde. Oder besser gesagt: Kein Tag vergeht, ohne dass die Medien darüber berichten, die Politiker sich einbringen, Testkäufe durchgeführt und neue Präventionsmassnahmen vorgestellt werden. In der ganzen Diskussion werden die Eltern vergessen, die ja eigentlich für ihre Teenager verantwortlich sind. Warum stellt niemand die Frage, warum die Kinder nicht zu Hause, sondern trinkend auf der Strasse sind?

Ich möchte an dieser Stelle betonen, dass der grösste Teil der Jugendlichen anständig ist. Diese Jungen machen vielleicht ab und zu auch einen Fehler und loten ihre Grenzen aus, wie auch wir dies gemacht haben. Es gilt, **diese** Jungen zu fördern und sie vor der harten Jugendgewalt, die heute herrscht, zu beschützen.

Auf die zunehmende und immer härter werdende Jugendgewalt gibt es nur eine Antwort: Sie muss mit allen Mitteln bekämpft werden. Chaos und Unordnung an den Schulen dürfen wir auf keinen Fall tolerieren. Kriminelle gehören hart bestraft – auch dann, wenn sie noch nicht volljährig sind. Und wenn sich Ausländer nicht an unsere Regeln halten, müssen sie unser Land verlassen. Nur so haben wir wieder Ruhe und Ordnung in unserem Land.